

Voltaire | Aufgeklärtes Denken

[Was bedeutet das alles?]

Voltaire

Aufgeklärtes Denken

Aus dem Philosophischen
Taschenwörterbuch

Übersetzt von Angelika Oppenheimer

Herausgegeben von Rainer Bauer
(Voltaire-Stiftung)

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14094

2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2021

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014094-9

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

Vorwort 7

Aus dem Philosophischen Taschenwörterbuch 9

- Abraham 9 · Âme/Seele 10 · Amitié/Freundschaft 11 ·
Amour/Liebe 11 · Amour propre / Eigenliebe 13 ·
Ange/Engel 14 · Anthropophages/Menschenfresser 15 ·
Apocalypse/Apokalypse 16 · Athée, Athéisme / Atheist,
Atheismus 17 · Beau, Beauté / Schön, Schönheit 19 ·
Bêtes/Tiere 20 · Bien. Souverain bien / Das Gute. Das
höchste Gut 20 · Tout est bien / Alles ist gut 21 · Bornes
de l'esprit humain / Die Grenzen des menschlichen
Geistes 24 · Caractère/Charakter 26 · Certain, Certitude /
Gewiss, Gewissheit 27 · Chaîne des évènements / Die
Kette der Ereignisse 28 · Chaîne des êtres créés / Die Kette
der geschaffenen Lebewesen 29 · Le ciel des anciens / Der
Himmel in der Antike 30 · Circoncision/Beschneidung 32 ·
Corps/Körper 33 · De la Chine / Über China 34 ·
Catéchisme Chinois / Chinesischer Katechismus 36 ·
Destin/Schicksal 38 · Égalité/Gleichheit 40 · Enfer/
Hölle 42 · États, Gouvernements / Staats- und Regierungs-
formen 43 · Fanatisme/Fanatismus 43 · Fausseté des vertus
humaines / Die Falschheit der menschlichen Tugenden 45 ·
Fin, Causes finales / Zweck, Zweckursachen 46 · Folie/
Verrücktheit 47 · Fraude/Betrug 48 · Grâce/Gnade 49 ·
Guerre/Krieg 50 · Idole, Idolâtre, Idolâtrie / Götzenbild,
Götzendiener, Götzendienst 52 · Inondation/Überflutung 52 ·
Des lois / Über die Gesetze 53 · Lois civiles et ecclésiastiques /
Staatliche und kirchliche Gesetze 55 · Luxe/Luxus 57 ·
Matière/Materie 58 · Méchant/Böse 60 · Métamorphose,

Métemppsychose / Verwandlung, Seelenwanderung 61 ·
Miracles/Wunder 62 · Moïse/Mose 64 · Patrie/Vaterland 66 ·
Pierre/Petrus 67 · Préjugés/Vorurteile 69 · Religion 71 ·
Résurrection/Auferstehung 73 · Salomon 73 · Sensation /
Sinnliche Wahrnehmung 74 · Superstition/Aberglaube 75 ·
Tirannie/Tyrannei 76 · Tolérance/Toleranz 77 ·
Vertu/Tugend 78

Zu dieser Ausgabe 81

Anmerkungen 82

Inhaltsübersicht nach deutschen Stichwörtern 91

Vorwort

Voltaires *Philosophisches Taschenwörterbuch*, zuerst 1764 in Genf erschienen und 2020 erstmals vollständig ins Deutsche übersetzt, ist ein Aufruf gegen Aberglauben und Fanatismus, für Toleranz und vor allem zum Gebrauch des eigenen Verstandes. Jederzeit kann man diesem Aufruf folgen: Man beobachte, halte seine Sinneseindrücke fest, ziehe folgerichtige Schlüsse aus ihnen und übernehme nicht ungeprüft, blind und ängstlich, was die Autoritäten aus Kirche, Universitäten und Staat sagen. So heißt es kurz und knapp in Voltaires frühem Drama *Ödipus*:

Vertrauen wir nur uns selbst, sehen wir alles mit unseren eigenen Augen. Sie sind unsere heiligen Gefäße, unsere Orakel, unsere Götter.

Voltaire (geboren unter dem Namen François-Marie Arouet; 1694–1778) nahm die Fackel wieder auf, die den Humanisten der Renaissance im 16. und 17. Jahrhundert durch die katholische Gegenreformation, die Ketzer- und Hexenverbrennungen, die Inquisition, aus den Händen geschlagen worden war, und bereitete so den Boden für die Große Französische Revolution.

Sein *Philosophisches Taschenwörterbuch* wurde verboten und verbrannt, und da, wenn man Bücher verbrennt, dasselbe oft auch Menschen droht, wurde in Abbéville der Chevalier de la Barre gefoltert, an den Pranger gestellt, schließlich am 1. Juli 1766 geköpft und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Zusammen mit den sterblichen Überresten de la Barres verbrannte auch ein Exemplar des *Philoso-*

sophischen Taschenwörterbuchs, das er und seine Freunde gelesen hatten. Voltaire, der das Werk anonym und mit dem fingierten Druckort London veröffentlicht hatte, fürchtete nach diesem Terrorurteil ebenfalls um sein Leben. Es gelang ihm und seinen Verbündeten jedoch, der Inquisition Einhalt zu gebieten, bis ihr schließlich durch die Französische Revolution endgültig die Folterinstrumente aus den Klauen geschlagen wurden.

Die Grundsätze der Aufklärung, die im 18. Jahrhundert bis in adelige Kreise hinein einen ungeheuren Siegeszug beschritten und die Macht der Kirche schwer erschütterten, waren:

- Wissen statt Glauben!
- Beweis durch Überprüfen in Experiment und Quellenkritik statt durch Bezug auf Autoritäten!
- Jeder soll seine Gedanken frei und ohne Bedrohung veröffentlichen können!
- Toleranz (Glaubensfreiheit): keine Verfolgung wegen Mitgliedschaft in einer abweichenden Religionsgemeinschaft oder wegen Atheismus!

In den 73 Artikeln seines *Philosophischen Taschenwörterbuchs* zeigt Voltaire, wie er aufgeklärtes Denken auffasst: Man sammle die gängigen Ansichten zu einem Thema, konfrontiere sie mit den Tatsachen, am besten aus eigener Beobachtung, daraus schließe man auf die Wahrheit, die auch in der Feststellung bestehen kann, dass wir durchaus nichts über eine Sache wissen können. Die hier zusammengestellten Auszüge aus dem *Philosophischen Taschenwörterbuch* vermitteln einen Eindruck von der Geburtsstunde dieser Geisteshaltung der Neuzeit.

Rainer Bauer

Aus dem Philosophischen Taschenwörterbuch

ABRAHAM

Man sagt uns, er¹ sei in Chaldäa geboren worden und Sohn eines armen Töpfers gewesen, der seinen Lebensunterhalt damit verdiente, kleine Götterfiguren aus Ton herzustellen. Es ist kaum wahrscheinlich, dass der Sohn dieses Töpfers aufgebrochen ist und unwegsame Wüsten durchquert hat, um dreihundert Meilen davon entfernt unter dem Wendekreis Mekka zu gründen. War er ein Eroberer, wandte er sich zweifellos dem schönen Land der Assyrer zu; war er nur der arme Mann, als den man ihn uns beschreibt, hat er außerhalb seiner Heimat keine Königreiche gegründet.

Die Genesis berichtet, er sei 75 Jahre alt gewesen, als er nach dem Tod seines Vaters Terach, dem Töpfer, das Land Haran verließ. Aber dieselbe Genesis sagt auch, dass Terach Abraham mit 70 Jahren zeugte, selber bis zum Alter von 205 Jahren lebte, und dass Abraham Haran erst nach dem Tode seines Vaters verließ.² Nach dieser Berechnung erhellt aus der Genesis selbst, dass Abraham 135 Jahre alt war, als er Mesopotamien verließ. Er ging von einem götzendienerischen Land in ein anderes götzendienerisches Land namens Sichem in Palästina. Warum ging er dorthin? Warum verließ er die fruchtbaren Ufer des Euphrat für eine so weit entfernte, so unfruchtbare, so steinige Gegend wie die von Sichem? Das Chaldäische muss sich von der Sprache Sichems stark unterschieden haben, es war kein Handels-

platz; Sichem ist von Chaldäa mehr als hundert Meilen entfernt, und man muss Wüsten durchqueren, um dorthin zu gelangen; aber Gott wollte, dass er diese Reise unternahm, er wollte ihm das Land zeigen, das seine Nachkommen einige Jahrhunderte nach ihm bewohnen würden. Nur schwerlich begreift der menschliche Geist den Sinn einer derartigen Reise.

Kaum ist er in dem kleinen bergigen Sichem angekommen, zwingt ihn eine Hungersnot, es zu verlassen. Er geht mit seiner Frau nach Ägypten, um dort eine Lebensgrundlage zu finden. Von Sichem nach Memphis sind es zweihundert Meilen. Ist es normal, dass man so weit entfernt um Korn bittet, in einem Land, dessen Sprache man überhaupt nicht versteht? Dies sind seltsame Reisen, unternommen im Alter von fast 140 Jahren.

ÂME/SEELE

Könnte man in seine Seele blicken, so wäre dies eine gute Sache. *Erkenne dich selbst* ist eine vortreffliche Verhaltensregel, doch Gott allein vermag sie anzuwenden, denn wer außer ihm ist in der Lage, sein eigenes Wesen zu erkennen?

Als Seele bezeichnen wir, was beseelt. Weil unser Verstand beschränkt ist, wissen wir davon kaum mehr. Drei Viertel der Menschheit kommen darüber nicht hinaus und scheren sich nicht um das denkende Wesen, das letzte Viertel sucht, doch hat niemand jemals etwas gefunden, noch wird jemals irgendjemand etwas finden.

[...]

O Mensch, dieser Gott hat dir den Verstand gegeben, damit er dich gut leite, aber nicht, damit du in das Wesen der Dinge dringst, die er geschaffen hat.

AMITIÉ/FREUNDSCHAFT

Das ist ein stillschweigender Vertrag zwischen zwei füreinander offenen und aufrichtigen Personen. Ich sage *offen*, weil ein Mönch, ein Einsiedler, keineswegs bösartig sein muss und doch lebt, ohne die Freundschaft zu kennen. Ich sage *aufrichtig*, weil die Bösartigen nur Komplizen haben, Wollüstlinge haben Kumpane ihrer Ausschweifungen, Gewinnsüchtige Teilhaber, Politiker versammeln Parteidänger, der gewöhnliche Müßiggänger hat seine Beziehungen, Prinzen haben Höflinge, allein aufrichtige Menschen haben Freunde.

AMOUR/LIEBE

*Amor omnibus idem.*³ Hier müssen wir uns auf körperliche Dinge beziehen, denn Liebe ist ein Stoff der Natur, den die Fantasie bestickt hat. Willst du eine Vorstellung von der Liebe bekommen, so schau auf die Spatzen in deinem Garten, auf deine Tauben; betrachte den Stier, welchen man zu deiner Jungkuh bringt; sieh den stolzen Hengst, den zwei Stallburschen der friedlichen Stute zuführen, die ihn erwartet und ihren Schweif zur Seite dreht, um ihn zu empfangen; sieh, wie seine Augen sprühen; höre sein Gewieher; betrachte dies Springen und Tänzeln, die gespitzten

Ohren, das Maul, wie es sich unter kurzen Zuckungen öffnet, die geblähten Nüstern, den entflammten Atem, der daraus entweicht, die Mähne, die sich sträubt und wogt, diese ungestüme Bewegung, mit der er sich auf das Objekt stürzt, das seine Natur ihm bestimmt hat. Du aber sei bloß nicht eifersüchtig, sondern gedenke der Vorzüge der menschlichen Gattung: sie entschädigen in der Liebe für alles, was die Natur den Tieren mitgab: Kraft, Schönheit, Zwanglosigkeit, Schnelligkeit.

[...]

Die meisten der Tiere, die sich paaren, kosten die Lust nur mit einem einzigen Sinn aus, und sobald dieses Verlangen gestillt ist, erlischt alles. Kein Lebewesen außer dir kennt die Umarmung; dein ganzer Leib ist empfindsam; deine Lippen vor allem genießen eine Wollust, die nichts ermüdet, und diese Lust gehört deiner Gattung allein. Schlussendlich kannst du dich jederzeit der Liebe hingeben, während die Tiere nur einen bestimmten Zeitraum haben. Wenn du diesen Vorrang bedenkst, wirst du mit dem Grafen von Rochester sagen: »Die Liebe brächte noch ein Land von Atheisten dahin, das Göttliche anzubeten.«⁴

[...]

Das also ist es, was du den Tieren voraus hast, doch wenn du so viele Freuden genießt, die sie nicht kennen, so auch viele Leiden, von denen sich die Tiere überhaupt keine Vorstellung machen! Das Schreckliche für dich ist, dass die Natur in drei Vierteln der Erde die Liebesfreuden und die Quellen des Lebens mit einer scheußlichen Krankheit vergiftet hat, die nur den Menschen trifft und die nur bei ihm die Fortpflanzungsorgane infiziert!

Es ist mit dieser Pest nicht so wie mit zahlreichen ande-

ren Krankheiten, die eine Folge unserer Maßlosigkeit sind. Es ist mitnichten die Ausschweifung, die sie in die Welt gebracht hat. Phryne, Lais, Flora, Messalina⁵ wurden nicht von ihr befallen, sie ist auf Inseln entstanden, wo die Menschen in Unschuld lebten, und hat sich von dort aus in der Alten Welt ausgebreitet.

Wenn es jemals einen Grund gab, die Natur anzuklagen, dass sie ihr eigenes Werk missachtet, ihrem eigenen Plan widerspricht, gegen ihre eigenen Absichten handelt, dann aus diesem Anlass. Ist dies die beste aller möglichen Welten? Wie das? Wenn jene Krankheit Cäsar, Antonius, Octavius nicht befiehl, hätte es dann nicht sein können, dass sie auch François I⁶ verschonte? Nein, sagt man, die Dinge wurden so zum Besten eingerichtet: Ich möchte es glauben, aber es fällt schwer.

AMOUR PROPRE / EIGENLIEBE

Ein Bettler aus der Gegend um Madrid bat mit edler Geste um Almosen. Ein Passant sagte zu ihm: »Schämen Sie sich denn nicht, diesem unwürdigen Beruf nachzugehen, wo Sie doch arbeiten können?« – »Mein Herr, antwortete der Bettler, ich bitte Sie um Geld, und nicht um Ratschläge«; dann drehte er ihm den Rücken zu und bewahrte so seine kastilische Würde. Das war schon ein stolzer Herr, dieser Bettler, ein Weniges genügte, um seine Eitelkeit zu verletzen. Aus Eigenliebe bat er um Almosen und duldeten nicht, dass eine andere Eigenliebe ihn rügte.

Ein Missionar reiste durch Indien und traf auf einen Fakir, kettenbehängt, nackt wie ein Affe, der auf seinem

Bauch lag und sich für die Sünden seiner indischen Mitbürger auspeitschen ließ, die ihm dafür einige Heller in Landeswährung gaben. »Welche Selbstverleugnung!«, sprach einer der Zuschauer – »Selbstverleugnung?«, erwiderte der Fakir; »Sie sollen wissen, dass ich mir in dieser Welt nur den Hintern versohlen lasse, um es Ihnen in einer anderen zurückzugeben, wenn Sie das Pferd sein werden und ich der Reiter.«

Diejenigen, die gesagt haben, dass die Eigenliebe die Grundlage all unserer Empfindungen und Handlungen sei, haben folglich absolut recht in Indien, in Spanien und auf der ganzen bewohnbaren Erde; und weil man nicht schreibt, um den Menschen zu beweisen, dass sie ein Gesicht haben, braucht man ihnen auch nicht zu beweisen, dass sie Eigenliebe besitzen. Diese Eigenliebe ist das Werkzeug unserer Selbsterhaltung und gleicht dem Werkzeug unserer Arterhaltung; es ist uns unentbehrlich, es ist uns teuer, es bereitet uns Vergnügen, und man muss es verbergen.

ANGE/ENGEL

Engel heißt auf Griechisch »der Abgesandte«; man ist auch nicht viel klüger, wenn man weiß, dass die Perser Peris hatten, die Hebräer Malachim, die Griechen ihre Daimonoi.

Aber was uns vielleicht klüger macht, ist, dass es schon immer einer der ersten Gedanken der Menschen gewesen ist, zwischen der Gottheit und uns vermittelnde Wesen einzusetzen: Das sind jene Dämonen, jene Genien, welche die Antike sich ausdachte. Der Mensch schuf die Götter im-

mer nach seinem Bilde. Man sah, dass die Fürsten ihre Befehle durch Boten übermitteln ließen, also schickte auch die Gottheit ihre Kuriere, Merkur, Iris waren Kuriere, Sendboten.

[...]

Man weiß nicht genau, wo sich die Engel aufhalten, ob in der Luft, im leeren Raum oder auf den Planeten. Gott wollte nicht, dass wir etwas darüber wissen.

ANTHROPOPHAGES/MENSCHENFRESSER

1725 brachte man vier Wilde vom Mississippi nach Fontainebleau, ich hatte die Ehre, mich mit ihnen unterhalten zu dürfen. Unter ihnen befand sich eine Dame aus diesem Land, die ich fragte, ob sie Menschenfleisch gegessen habe, und sie antwortete mir in aller Unschuld, dass sie davon gegessen habe. Ich muss etwas schockiert gewirkt haben, woraufhin sie sich damit entschuldigte, dass sie sagte, es sei doch wohl besser, seinen toten Feind aufzuessen, als ihn den Tieren zum Fraß zu überlassen, und dass den Siegern dieses Vorrecht gebühre. Wir töten in einer offenen Schlacht oder in Scharmützeln die Bewohner unserer Nachbarländer und arbeiten für die schäbigste Belohnung daran, die Speisekammer der Raben und Würmer zu füllen. Das ist das Grauenerregende, das ist das wahre Verbrechen. Was macht es schon, wenn man getötet wurde, ob man von einem Soldaten oder einem Raben und einem Hund verspeist wird?

Wir haben mehr Achtung vor den Toten als vor den Lebenden. Doch hätten wir die einen wie die anderen achten